

*siehe weiter unten!*

## SILVANUSBRIEF

Mein Lieber,

wahrscheinlich wird Dir das letzte Sommertrimester nur noch schemenhaft in Erinnerung sein, und das ist auch nicht weiter verwunderlich, denn man reiste schon wieder nach Hause (30. Juni), bevor man eigentlich richtig gekommen war (7. Mai). Die Studiosi waren weitgehend der Ansicht, man hätte diese acht Wochen restlos überspringen können. Dennoch bemühten sich die zuständigen Instanzen nach Kräften, einigermaßen zulässigen Ausgleich zu schaffen. Das bekamen die Schüler denn auch zu spüren und was sollte man anderes tun, als sich «heroisch» mit den vorhandenen Tatsachen abfinden. Die Rekreationstage wurden «abgeklemmt», die Vespertrünke der so zahlreichen Vereine überstürzten sich, waren kurz oder fanden überhaupt nicht statt. Verzweifelt suchten die Lehrer ihren Stoff den ebenso verzweifelten Schülern einzuhämmern. Sogar das Akademietheater mußte seine Tore schließen. Gewisse Kreise sind sich allerdings nicht ganz einig, ob dies der Unfähigkeit oder Trägheit des Regisseurs zuzuschreiben ist, oder ob die Schuld tatsächlich der verantwortlichen Amtsstelle angekreidet werden muß, die ihm die Zeit so energisch stutzte. Soviel ich weiß, ist man sich heute noch nicht einig darüber.

Nun ja, wie dem auch sei, jedenfalls schien die Sonne unbekümmert, als ob sie das alles nichts angehe. Und wenn sie das zufällig auch einmal nicht tat, so doch an der für alle erholsamen Maifahrt (die man uns verständnisvoll «gegönnt» hatte) und in der stets stimmungsvollen Examenzeit, in die man sich mit viel Optimismus und Gottver-

trauen stürzte. Und ehe man sich's versah, standen die Ferien vor der Tür. Die Erstkläßler, die bislang ihr «mox feriae erunt» gestammelt hatten, schrien nun fehlerfrei: «Nunc feriae sunt!» Nur die in diesem Jahr ausgereiften «Früchte» mußten oder durften eine Woche länger bleiben (wahrscheinlich trennte man sich nicht gern). Aber von uns «Unreifen» dachte niemand an so etwas. Man gab sich alle Mühe, alles zu vergessen und godelte in der Welt herum oder blieb zu Hause.

Jedenfalls war man nicht abgeneigt, dem berühmten Brief vom 27. September Folge zu leisten, der von einer Verlängerung der Ferien sprach. Wo immer man sich aufhielt, man war in gleicher Weise erfreut. Einer erzählte mir sogar, er sei gerade einem menschlichen Bedürfnis nachgegangen, als ihn die Nachricht erreichte, und er hätte darob beinahe seinen doch immerhin individuellen Standort vergessen. Wie kann man nur!

Aber alles geht bekanntlich einmal vorbei, sogar die Ferien. Du packtest also Deine Koffern, sei es am 23. 10. mit den «Großen» der 5.–8. Kl., sei es mit den «Kleinen» am 5.11. und standest plötzlich wieder in jenen geweihten Hallen, die Du noch nicht lange verlassen zu haben glaubtest. Einem neuen Schuljahr wurde der Kampf angesagt. Mit viel Verständnis nahmst Du die revolutionären Umwälzungen zur Kenntnis, die sich während Deiner Abwesenheit abgespielt hatten. Das Stiegenhaus zeigte ein neues Gesicht und bot für die diesjährige Eröffnungsrede ein willkommenes Thema. Zwar war man etwas enttäuscht, als man feststellte, daß der neue Lift noch nicht in Betrieb war. Wir hatten uns doch so gefreut! Zum Trost versicherte man uns, daß der Aufzug mindestens vor Ende des Schuljahres fertiggestellt sein würde. Auch H. H. P. Fridolin gelang es, die etwas betübten Gemüter seiner jüngeren Schäfchen wieder aufzuhellen, indem er ihnen versprach, jeden an seinem Geburts- oder Namenstag einmal auf eine Liftfahrt mitzunehmen. Hinauf und hinunter. Schnell rechnete man sich aus, wann das sein würde und war äußerst glücklich, im richtigen Augenblick zur Welt gekommen zu sein. Es wird auch gemunkelt, das Kloster benötige ein eigenes Fernsehstudio, nachdem die TVS schon wieder in Einsiedeln gastiert hatte, um eine neue, wertvolle Produktion auf dem Bildschirm festzuhalten (28. 10.). Aus zuverlässiger Quelle weiß ich jedoch, daß dies nicht der Wahrheit entspricht, und kann Dir zu Deiner Beruhigung mitteilen: es handelt sich hier um ein Gerücht. H. H. P. Walter hatte sich in einer zehnjährigen, blendenden Karriere zum Vizepräsidenten emporgearbeitet und bewiesen, daß seine vielseitigen Fähigkeiten noch lange nicht erschöpft sind, sondern daß er sich auch als Marketender sehr gut bewährt. Zum Rücktritt seines Vorgängers, von H. H. P. Thomas, der neuerdings in Zürich Agrarwissenschaft studiert, bemerkte er trocken: «Vom Kau-fladen zum Kuh-fladen.» Ob die jetzige Beschäftigung des ehemaligen Vizepräsidenten mit seiner früheren Betätigung eine innere Bewandnis aufweist, ist noch nicht abgeklärt. Es wäre zweifellos denkbar, daß ihm das landwirtschaftliche Milieu mehr zusagt. Nun gut, abwarten. Leider liegt es nicht in unserer Befugnis, dies zu entscheiden. Vorderhand können wir nichts anderes tun, als uns frisch ins neue Schuljahr stürzen und versuchen, uns über Wasser zu halten und «die oberste Stufe des neuen Stiegenhauses zu erklimmen».

Dazu wünscht Dir viel Mut und Kraft

*Dein Silvanus*